

Junge Mütter – berufliche Perspektive und Alltagsbewältigung früher und heute

Einleitung ins Thema

Die Medien suggerieren uns immer wieder durch Zeitungsmeldungen, dass es heute vermehrt junge Mütter gibt. Erste Nachforschungen unsererseits ergaben jedoch, dass diese Rate seit Jahren rückläufig ist (Bundesamt für Statistik 2007). Diese Diskrepanz hat uns dazu bewogen, junge Mütter von heute und früher zu vergleichen. Dabei interessierte uns von Anfang an der Bereich Ausbildung/Beruf, woran sich auch das soziale Umfeld der jungen Mütter anschliesst.

Durch eine frühe Mutterschaft sind die betroffenen Frauen einer Doppelbelastung ausgesetzt. Einerseits müssen sie die Mutterpflichten für das Kind übernehmen und andererseits befinden sie sich noch mitten in der (Schul-)Ausbildung (Krebs-Remberg 2005: 43). In der heutigen Berufswelt ist ein hohes Ausbildungsniveau Voraussetzung für eine gesicherte Zukunft (Krebs-Remberg 2005: 43). Denn „(...) eine qualifizierte Ausbildung bedeutet für sie ein erster Schritt in die wirtschaftliche Unabhängigkeit“ (Fuhrer/Scheidegger 2007: 105). Aufgrund der oben genannten Doppelbelastung sind sich viele junge Mütter bewusst, dass durch die frühe Mutterschaft ihre Berufspläne erschwert werden. Dies führt dazu, dass sie ihre Berufswünsche und -ziele dem Arbeitsmarkt anpassen und zurückstecken (Fuhrer/Scheidegger 2007: 75). Nicht jeder jungen Mutter gelingt dieser Spagat zwischen Muttersein und Arbeiten reibungslos und sie ist auf Sozialhilfe und ein gutes, soziales Umfeld angewiesen (Fuhrer/Scheidegger 2007:106).

In unserer Arbeit werden wir nicht auf die Ursachen einer frühen Schwangerschaft eingehen und auch nicht auf die Gründe für die Entwicklung zwischen den 1980er Jahre und heute.

Stand der Forschung und Fragestellung

Als Hauptteil unserer Arbeit möchten wir die Ausbildungs- und Berufschancen junger Mütter untersuchen. Dies wollen wir in einem Vergleich zwischen früher (ca. 1980er Jahre) und heute erarbeiten.

Dieser Bereich, der Vergleich zwischen früher und heute, ist noch relativ wenig erforscht. Zwar gibt es Ansätze im Bezug auf die frühe Mutterschaft in der heutigen Zeit, jedoch beziehen sich diese überwiegend auf soziale und psychologische Aspekte.

Aktuelle Literatur, welche die Thematik in den 1980er Jahren behandelt, ist nach unseren Recherchen nicht vorhanden. Deshalb sind wir für die Verfeinerung und Erweiterung unserer Hypothesen allein auf die Interviews angewiesen.

Wie organisieren sich junge Mütter früher und heute mit Ausbildung und Beruf?

Katja Iseli stellt in ihrer Studie über berufliche Grundausbildung für heutige junge Mütter fest, dass alle Frauen den Wunsch äusserten, ins Erwerbsleben einzusteigen. Dabei differiert jedoch der Zeitpunkt des Einstiegs (Iseli 2008: 30). Da die Ausbildungszeit in den letzten Jahren zugenommen hat, verfügen die wenigsten der jungen Mütter zum Zeitpunkt der Geburt ihres Kindes über eine abgeschlossene Sekundarstufe 2 (das heisst Berufslehre, Vollzeit- Berufsschule, Maturitätsschule oder Lehrkräfte-Seminarien) (Fuhrer/Scheidegger 2007: 11f.). Damit eine Ausbildung möglich ist, stehen den Müttern verschiedene Betreuungsmöglichkeiten zur Verfügung, auf welche sie zurückgreifen, so zum Beispiel die Familie (besonders Grossmütter des Kindes), Tagesfamilie oder gar Kinderheim (Iseli 2008: 32).

Mit dieser ersten Fragestellung möchten wir die Doppelbelastung einer jungen Mutter, Mutterschaft und Ausbildung/Beruf, genauer untersuchen und herausfinden, wie sie diese unter einen Hut bringt.

Begriffserklärung: Frühe Mutterschaft/junge Mutter

In unserer Arbeit bezeichnen wir mit einer frühen Mutterschaft eine junge Frau, die im Alter zwischen 15-20 Jahren ein Kind geboren hat. Eine solche Person bezeichnen wir in unserer Arbeit mit ‚junge Mutter‘.

Begriffserklärung: Ausbildung/Beruf

„Die Berufsbildung (...) ermöglicht den Jugendlichen den Einstieg in die Arbeitswelt und sorgt für den Nachwuchs an qualifizierten Fachkräften. (...) Die Berufsbildung vermittelt (...) den Jugendlichen in der Schweiz eine solide berufliche Grundlage. Sie ist Basis für lebenslanges Lernen und eröffnet eine Vielzahl von Berufsperspektiven“ (Bundesamt für Berufsbildung und Technologie 2007: 3).

Welche Bedeutung hatte früher eine Ausbildung/Berufsausübung für junge Frauen?

Eine Studie des Bundesamts für Statistik zeigt auf, dass 1970 weniger als 4 von 10 Frauen einer Erwerbstätigkeit nachgegangen sind. Dies waren vor allem Frauen, die keine familiären Aufgaben zu erfüllen hatten oder die bereits eingeschulte Kinder hatten. Die traditionelle Rollenverteilung zwischen Mann und Frau war noch stark in der Gesellschaft verankert (Bundesamt für Statistik 2004). Aufgrund der ansteigenden Arbeitslosenquote entwickelte sich die Teilzeitarbeit

in den 1980er Jahren als interessante Option vor allem für Frauen (Tharin 2008:1). Ebenfalls in den 1980er Jahren entwickelte sich langsam das egalitär-familienbezogene Modell. Es beschreibt die partnerschaftliche Aufteilung von Kinderbetreuung und Hausarbeit sowie die gleichwertige Integration von Müttern und Vätern in die Arbeitswelt. Dieses ist aber bis heute nur einer privilegierten Bevölkerungsschicht vorbehalten, da es Nachteile bezüglich des Einkommens hat (Bundesamt für Statistik: 2005a). So dominiert nach wie vor das traditionelle bürgerliche Familienmodell- auch Hausfrauenmodell der Versorgerehe genannt - mit einem Vollzeit erwerbstätigen Vater und einer nicht erwerbstätigen Mutter, oder auch die modernisierte Variante davon, mit einer Teilzeit erwerbstätigen Mutter (Bundesamt für Statistik 2005b).

Inwiefern spielt ein gutes soziales Umfeld eine Rolle?

Bei einer Studie über Teenagermütter konnten wir den Interviews entnehmen, dass über die Hälfte der jungen Mütter die eigene Familie als wichtige Stütze empfindet. Allerdings besteht anscheinend die Gefahr, dass durch die Abhängigkeit von der Familie die Ablösung vom Elternhaus nicht, oder nur verlangsamt, vollzogen werden kann (Fuhrer/Scheidegger 2007: 106). In einer anderen Studie kommen die Frauen zum Schluss, dass sie es ohne unterstützendes Umfeld (Familie, Freunde und Partner) nicht schaffen würden (Iseli 2008: 28).

Mit dieser Fragestellung möchten wir herausfinden, welche Auswirkungen ein gutes soziales Umfeld auf die Ausbildungs- und Berufschancen der jungen Mutter hat.

Begriffserklärung: Soziales Umfeld

Unter dem sozialen Umfeld verstehen wir im Bezug auf unsere Arbeit die Familie, Freundeskreis, Betreuungs- und Beratungspersonen, mit denen die betroffene Person in dauerhaftem Kontakt steht.

Welcher Stellenwert hat die finanzielle staatliche Unterstützung bei den jungen Müttern und wie gehen sie damit um?

Fuhrer und Scheidegger (2007: 101) kommen zum Schluss, dass viele junge Mütter zwar auf Sozialhilfe angewiesen sind, diese jedoch nur so kurz wie möglich in Anspruch nehmen wollen. Durch Sozialhilfe erreichen die jungen Mütter eine gewisse Unabhängigkeit von ihrer Familie und Selbstständigkeit (Mädje/Neusüss 1996: 94). Für viele junge Mütter ist der Gang zum Sozialamt nicht einfach. Sie müssen sich dem Vorwurf stellen, sie bekämen Geld fürs Nichtstun, obwohl in ihren Augen ihre Leistung darin besteht, die Kinder zu erziehen und sie darum Anrecht auf finanzielle Entgeltung hätten (Mädje/Neusüss 1996: 76). Ein möglicher Grund für die Notwendigkeit

finanzieller staatlicher Unterstützung ist die fehlende Unterhaltszahlung der Kindsväter (Mädje/Neusüss 1996:78f.).

Wir möchten untersuchen, wie unsere Interviewpartnerinnen mit der allenfalls gegebenen finanziellen Abhängigkeit vom Staat umgehen.

Staatliche Unterstützung

Personen, die ihren Lebensunterhalt nicht selbstständig erwerben können, z.B. aufgrund körperlicher Einschränkungen oder wegen Kindern, haben die Möglichkeit, finanzielle Hilfe vom Staat in Anspruch zu nehmen. Diese Personen müssten ohne Sozialhilfe gegebenenfalls unter dem Existenzminimum leben.

Mit welchen Problemen musste man sich früher und heute bei einer frühen Mutterschaft auseinandersetzen?

Einige der jungen Mütter haben mit Problemen explizit wegen der Mutterschaft zu kämpfen und wünschen sich deshalb mehr Sensibilisierung seitens des Arbeitsgebers (Iseli 2008: 78). Des Weiteren fühlten sie sich diskriminiert von der Gesellschaft, sowie von den Angestellten des Sozialamts (Mädje/Neusüss 1996: 76).

Mit dieser letzten Fragestellung beziehen wir uns auf die Probleme, die mit einer jungen Mutterschaft auftreten. Zur Situation vor ca. 25 Jahren ist keine aktuelle Literatur vorhanden. Deswegen werden wir unsere Hypothesen mit den Interviews vergleichen.

Diese Fragestellungen führen zu den folgenden Hypothesen:

Haupthypothese:

- Früher und heute erschwert eine frühe Mutterschaft die Ausbildungs- und Berufsperspektiven der jungen Mütter.

Subhypothesen:

- Wenn früher eine junge Frau schwanger wurde, heirateten die werdenden Eltern üblicherweise. Damit beendete die junge Mutter ihre Erwerbstätigkeit.
- Wenn heute eine junge Frau schwanger wird, macht sie trotzdem eine Ausbildung oder übt ihren Beruf aus.
- Wenn eine junge Mutter über ein gutes soziales Umfeld verfügt, hat sie bessere Ausbildungs- und Berufschancen als ohne gutes soziales Umfeld.
- Wenn früher eine junge Frau ein Kind bekam, hatte sie mit anderen Problemen zu kämpfen als heute (z.B. bei Unterstützung vom Staat, Gesellschaft, Religion).

Methode:

Wir wollen unsere Interviewpartnerinnen gezielt auswählen, eventuell mithilfe des Schneeballverfahrens, und anschliessend qualitative Leitfadeninterviews durchführen.

Vorteile des qualitativen Leitfadeninterviews sind, dass Nachfragen möglich ist und wir als Interviewer sehr flexibel sind. Wir können sogleich auf die Probandinnen und das Gesagte eingehen und bestimmte Punkte vertiefen. Der Vorteil gegenüber dem narrativen Interview ist in unserem Fall, dass wir durch die Teilstrukturierung einen besseren Vergleich erzielen können. Durch die Mündlichkeit des qualitativen Interviews kann eine bessere persönliche Beziehung zwischen uns Interviewern und den Probandinnen aufgestellt werden, dies im Vergleich zu einem schriftlichen Fragebogen. Zudem können wir die interviewte Person besser kontrollieren, da sie durch unsere Anwesenheit weniger stark durch andere Menschen abgelenkt oder beeinflusst wird, ohne dass wir dies zur Kenntnis nehmen könnten.

Nachteil des qualitativen Leitfadeninterviews ist, dass wir durch die geringe Anzahl von Interviews keine Repräsentativität erhalten, wie dies mit einer Umfrage mit Hilfe von Fragebögen der Fall wäre. Die Probandinnen könnten sodann durch uns Interviewer beeinflusst werden (Atteslander 2008: 124-125).

Bestimmung des Forschungsfeldes:

Als Forschungsfeld dienen uns vier bis sechs Frauen, welche eine frühe Mutterschaft erlebt haben. Dabei sollen sich die Anzahl der Frauen, welche eine frühe Mutterschaft in den 80er Jahren erlebt haben und junge Mütter von heute etwa die Waage halten. Die Frauen müssen zwischen ihrem 15. und 20. Lebensjahr ein Kind zur Welt gebracht haben. Als Probandinnen wählen wir Schweizer Staatsbürgerinnen.

Machbarkeit:

Durch unsere Bekanntenkreise haben wir schon einige potentielle Probandinnen gefunden. Allerdings wissen wir noch nicht, ob sich diese wirklich für ein Interview bereit erklären. Wir erachten es als etwa gleich schwierig, Mütter von früher und heute für unser Projekt begeistern zu können.

Wir rechnen bei diesem Projekt mit keinem ökonomischen Aufwand, abgesehen von eventuell anfallenden Fahrkosten.

Literaturverzeichnis:

Atteslander, Peter (2008): Methoden der empirischen Sozialforschung. 12. Aufl., Berlin: Erich Schmidt Verlag GmbH & Co.

Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (2007): Berufsbildung in der Schweiz 2007. Bern: Selbstverlag.

Bundesamt für Statistik (2004): Atlas über das Leben nach 50. Zugriff am 25.11.2008 auf http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/regionen/thematische_karten/atlas_de_la_vie_apres_50_ans/activite_et_retraite/activite_feminine_en_fin_de_vie_active.html.

Bundesamt für Statistik (2005a): Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Familie. Egalitär-familienbezogenes Modell. Zugriff am 2.12.06 auf http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/regionen/thematische_karten/gleichstellungsatlas/vereinbarkeit_von_familie_und_erwerbsarbeit/egalitaer_familienbezogenes_modell.html.

Bundesamt für Statistik (2005b): Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Familie. Thematischer Überblick. Zugriff am 2.12.08 auf http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/regionen/thematische_karten/gleichstellungsatlas/vereinbarkeit_von_familie_und_erwerbsarbeit.html.

Bundesamt für Statistik (2007): Lebendgeburten nach Alter der Mutter, 1970-2007. Zugriff am 2.12.08 auf <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/06/blank/data/01.Document.67357.xls>.

Fuhrer, Lydia und Katrin Scheidegger (2007): Teenagermütter. Betroffene berichten aus ihrem Alltag und benennen die wichtigsten Ressourcen. Bern: Edition Soziothek.

Iseli, Katja (2008): Berufliche Grundausbildung für junge Mütter. Welche unterstützenden Massnahmen benötigen junge Mütter, um eine berufliche Grundbildung absolvieren zu können? Zürich: Studienarbeit, ZHAW Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften.

Krebs-Remberg, Annette (2005): Wenn Teenager schwanger werden – Ergebnisse einer qualitativen Studie der BZgA. Zugriff am 23.10.2008 auf <http://www.eundc.de/pdf/40008.pdf#search='teenager+mutter'>.

Mädje Eva und Claudia Neusüss (1996): Frauen im Sozialstaat. Zur Lebenssituation alleinerziehender Sozialhilfeempfängerinnen. Frankfurt/Main, New York: Campus Verlag.

Tharin, Joëlle (2008): Teilzeitarbeit. Eine Chance für Frauen? Zugriff am 2.12.08
auf http://www.sbbk.ch/download/bpb_fp/Teilzeit.pdf.